

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1904)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6. —, halbjährlich Fr. 3. —; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 9. — pro Jahr.

Verantwortliche Redaktion:

A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern.

||| Erscheint je Donnerstags |||

Verlag und Expedition:

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Inhaltsverzeichnis.

Erlass des hochwürdigsten Bischof Augustinus von St. Gallen an seinen Klerus. — Erzbischof Dr. Oliver Plunket. — Apologetica. — Stimmen aus dem Klerus. — Kirchen-Chronik — Inländische Mission. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Erlass des hochwürdigsten Bischof Augustinus von St. Gallen an seinen Klerus.

Mitteilung an die hochwürdige Seelsorgsgeistlichkeit betr. die Veröffentlichung von Gebetserhörungen und über den sogen. Geschäftskatholizismus.

Hochwürdige Mitbrüder!

Wir leben in einer Zeit, in welcher man für die Förderung des Glaubens und des Gebetslebens nicht genug tun kann. Um so bemühter ist es, wenn man genötigt wird, gewissen ungesunden Auswüchsen auf diesem Gebiete entgegenzutreten. Zwei derselben sind in der Ueberschrift bereits genannt, sie sind leider nicht die einzigen, aber ich befasse mich hier speziell mit denselben, weil meine eigenen Wahrnehmungen und beachtenswerte Stimmen inner- und ausserhalb der Diözese eine Besprechung als besonders dringlich erscheinen lassen. Es ist vielleicht auch besser, nicht alle Uebelstände auf einmal zu behandeln, man dürfte ebenso gut zum Ziele gelangen, wenn man eine Distel nach der andern ausreisst.

Der Gegenstand des Bittgebetes. Für das Bittgebet gilt in besonderer Weise das Wort des Herrn: Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit. Der erste Gegenstand des Gebetes muss die Förderung der Ehre Gottes, des Reiches Gottes, des Heiles der Seelen sein. Das Gebet um zeitliche Wohltaten ist nicht ausgeschlossen. Aber Christus hat die Bitte um das tägliche Brod erst an die vierte Stelle gesetzt. Zudem darf die Bitte um zeitliche Dinge immer nur eine bedingte sein. Wir müssen dabei ausgehen von der Voraussetzung, wenn es dem heiligen Willen Gottes nicht entgegen sei, sondern Gott zur Ehre und uns zum Heile gereiche.

Auch die Gläubigen sind schwache Menschen und darum sehr bald geneigt, im Gebete sich mehr um irdische Dinge zu kümmern als um höhere Güter. Die religiöse Erbauung muss darum beständig daraufhin arbeiten, dass die Gläubigen die geistigen Güter und Anliegen zum ersten Gegenstande ihres Gebetes machen, dass sie nicht statt im Geiste im Fleische beten und die Religion nur für irdische Wünsche und Zwecke auszubeuten suchen. Wenn nun in gewissen Zeitschriften zeitliche Gebetserhörungen allzusehr in den

Vordergrund gestellt werden, wenn von dem lieben Vieh in behaglicher Breite gehandelt wird, wenn zeitliche Verlegenheiten oft recht untergeordneter Natur eine grössere Rolle spielen als die höchsten Anliegen des Reiches Gottes, so dient das kaum zur Klärung des Bewusstseins in Bezug auf die eigentlichen Zwecke des Gebetes sondern vielmehr zur Trübung desselben.

Die Anrufung und Fürbitte der Heiligen. Als Freunde Gottes und unsere Freunde sind die Heiligen unsere Fürsprecher bei Gott, und es liegt in Gottes Hand, wo und wann und wie er die Wirkung ihrer Fürsprache besonders offenbaren will. Aber auch da muss immer das Bewusstsein festgehalten werden, dass kein Heiliger ein Gebet von sich aus erhören kann, dass er nur bei Gott um die Erhöhung bitten kann, dass die grössten wie die kleinsten Gnadenerweise nur von Gott ausgehen, dass auch die Kraft der Fürbitte der Heiligen nicht in ihnen selber ihren Grund hat, sondern in ihrer lebendigen Vereinigung mit Christus und seinen Verdiensten. In welchen Ausdrücken man sich auch an einen Heiligen wenden mag, immer müssen sie dem Sinne nach gleichwertig sein mit dem Worte: Bitte für uns! In der Regel wird diese Auffassung auch den Gläubigen nicht fehlen, aber sie kann getrübt und zurückgedrängt werden durch gewisse Schilderungen ihrer helfenden Fürbitte. Wenn diese Schilderungen sich in Ausdrücken bewegen, welche die richtige Auffassung nicht gerade ausschliessen, aber sich doch auf einen griechischen Halbgott anwenden liessen, so wird dadurch das religiöse Bewusstsein mancher einfachen Gläubigen getrübt, so dass sie mehr an den Fürbitter als an den Erhörer denken. Ein Muster, wie man es in dieser Hinsicht machen soll, ist die neueste päpstliche Enzyklika über die seligste Jungfrau. Die Marien-Verehrung wird gebührend in das Licht gestellt, aber nirgends fehlt die Zurückbeziehung auf Christus. Man muss mit Grund besorgen, dass Zeitschriften, welche sich nicht der grössten Korrektheit befleissen, nach und nach die religiösen Anschauungen ungebildeter Leser in den beiden genannten Punkten nachteilig beeinflussen.

Gebetserhörungen. Empor steigt das Gebet und hernieder steigt das Erbarmen. Das Leben des Gerechten ist ein Liebesverkehr zwischen Himmel und Erde, im welchem Bitte, Erhörung und Danksagung stetsfort aufeinander folgen. Der Christ soll bei jeder Wohltat, die ihm von oben zu Teil wird, dem Herrn danken und sich zu neuem Vertrauen aufmuntern lassen. Aber wie man nicht nachrechnen kann, was der einzelne Tautropfen und Sonnenstrahl zum Gedeihen der Saaten beigetragen hat, so ist es nur in verhältnismässig

seltener Fällen möglich, eine bestimmte Gunst des Himmels mit einem einzelnen Gebete in direkten Zusammenhang zu bringen. Der Einzelne kann das im stillen Kämmerlein ohne Schaden tun, aber mit einer Gebetserhörung vor die Öffentlichkeit treten soll man nur, wenn sie geeignet ist, zu erbauen. Das kann eine solche nur, wenn sie dem Publikum als übernatürliche Wirkung in glaubwürdiger und überzeugender Weise nachgewiesen werden kann. So lange die Gewährsmänner fehlen, so lange die Vermutung gestattet ist, dass die Berichte von leichtgläubigen, überspannten und einbildnerischen Personen stammen, wird der grössere Teil des Publikums dieselben in unserer kritisierenden Zeit gar nicht ernst nehmen. Wenn aber dann erst noch Vorfälle aus den niedersten Regionen des Alltagslebens in einfältiger Darstellung zum Besten gegeben werden, und mit dem Höchsten und Heiligsten in eine keineswegs einleuchtende Verbindung gebracht werden, so ist das nicht mehr eine Erbauung, sondern ein Aergernis. Es wird mir von Stimmen aus der Nähe und Ferne versichert, dass gerade solche Katholiken, welche der Erbauung sehr bedürftig wären, durch solche Dinge geärgert und abgestossen werden.

Es darf hier wohl auch an die Anders- und Ungläubigen erinnert werden. Ihr Abstand von unseren Anschauungen ist so gross, dass sie auch dem völlig korrekten religiösen Leben der Katholiken keinen Geschmack abgewinnen können. Aber doch wird eine mit Gottesfurcht gepaarte, nüchterne und solide Frömmigkeit bei ihnen nicht ohne etwelchen günstigen Eindruck bleiben, während solche fromm sei sollende Extravaganzen sie in ihren Antipathien gegen den Katholizismus bestärken. Sie setzen diese Dinge auf Rechnung der Kirche und befestigen sich in ihre Anschauungen mit dem Gedanken, dass hinter solchem einfältigen Zeug unmöglich die Wahrheit sein könne. Der hl. Paulus empfiehlt den Gläubigen, sich weise zu verhalten gegen die, welche draussen sind, Col. 4, 5. Soll dieses Wort unter uns zur Geltung gelangen, so muss offenbar auf dem besprochenen Gebiete noch manches verbessert werden.

Der hochwürdige Bischof Henle von Passau gibt dem Gesagten noch eine weitere Ausdehnung. Er bemerkt in einem Erlasse: «Es soll alles ausgemerzt werden, was den Schein erwecken könnte, als sei es der Kirche bei der Pflege der Religion mehr um die Form als um das Wesen zu tun. Besonders jene sogenannte erbauliche Literatur, welche unter dem Schein von Frömmigkeit Wahres und Falsches, Geschichte und Legende in Bausch und Bogen untereinander mengt, soll ein- für allemal vom katholischen Büchermarkte verschwinden. Dazu rechnet der hl. Vater vor allem Bücher und Schriften, die sich mit solchen Dingen befassen, an denen jeder ernste Christ sich stösst, wie kindische Wundergeschichten, angebliche Geistererscheinungen, neue Offenbarungen, Visionen, Prophezeiungen u. s. w.»

Geschäftskatholizismus. In dieses Kapitel gehören mancherlei Praktiken, mit denen Geld gesammelt wird. Eine derselben, und zwar eine recht anstössige, besteht darin, dass Quittungen und Gebetserhörungen miteinander verquickt werden. Im übrigen sind diese Missbräuche nicht auf Zeitschriften beschränkt und zu zahlreich, als dass hier auf Einzelheiten eingegangen werden könnte. Im Katholik von Mainz, 1904, Februar, S. 61 heisst es: «Noch wäre ein langes Kapitel einzuschalten über ungesunde Erbauungsliteratur,

Gebetszettelunfug, Gebetsheilungen, Antoniusbriefchen, Devotionalienunfug, Bildervertrieb für Kirchenbauten, Hausierhandel und Versandtgeschäft mit Haussegen, Devotionalienhandel mit Provision für kirchliche Zwecke, Hydra-, Schneeball- und Lawinensystem, interkonfessionellen Geschäftsbetrieb, jüdische Devotionalienhändler, Missbrauch päpstlicher Auszeichnungen u. s. w. Seit Jahren bin ich den Schleichwegen der unsauberen Industrie etwas nachgegangen und habe die Kunstgriffe und Geschäftskünfte industriöser Händler registriert. Auf Grund meiner Buchführung bin ich im Stande, über das Raffinement gewisser Geschäftsleute etwas Licht zu verbreiten. Der unter dem Volke angerichtete materielle Schaden ist riesig. Die ergatterten Summen sind sehr beträchtlich. Auch die Schädigung auf geistigem Gebiete ist nicht gering anzuschlagen. Die schärfsten Massnahmen wären am Platz, weil der Einzelne der Ueberrumpelung sich kaum erwehren kann.» Im Anschluss hieran leistet der Verfasser den Nachweis, dass dieser Volksbetrug zu einem sehr grossen Teil von nichtkatholischen Spekulanten verübt wird.

Den nichtkatholischen Schwindlern gegenüber sind wir auf die Abwehr beschränkt, bei Missbräuchen auf katholischem Gebiete muss auf deren Abstellung angestrebt werden. Darnach haben wir unser Verhalten einzurichten. Vorderhand bestimme ich, was folgt:

1. Alle Seelsorger werden angewiesen, in ihrer Gemeinde auf die angeführten Uebelstände ein wachsames Auge zu haben, namentlich die Bücherkolportage sorgfältig zu überwachen, und nötigenfalls an das bischöfliche Ordinariat Bericht zu erstatten.

2. Da es uns nicht möglich ist, alle Zeitschriften zu halten und zu lesen, so sollen die hochw. Herren Kapitelsdekane in Verbindung mit der Kapitelskommission für jede in dem Kapitel verbreitete populäre, religiöse Zeitschrift einen urteilsfähigen Zensor ernennen, welcher dieselbe genau kontrolliert und allfällige Inkorrektheiten dem bischöf. Ordinariate zur Kenntnis bringt. Dieses wird den betreffenden Redaktionen die geeigneten Winke geben, und wenn diese nichts fruchten sollten, die Zeitschrift in der Diözese verbieten.

St. Gallen, den 20. Februar 1904.

† Augustinus, Bischof.

Erzbischof Dr. Oliver Plunket, Lebensbild eines Martyrers der englischen Reformation.

(Fortsetzung.)

III.

Die nächste Zeit sollte für das katholische Irland wieder verhängnisvoll werden. Wie dem Sturm eine ungewöhnliche Ruhe der Gewässer vorausgeht, so brachen jetzt nach dieser verhältnismässig ruhigen Periode im Herbst des Jahres 1678 aufs neue harte Verfolgungen über das irische Volk herein. Die Feinde der Kirche führten jetzt den schwersten Schlag wider die katholische Religion in dem Komplot des Titus Oates, den die Geschichtsschreiber aller Bekenntnisse mit dem Brandmal der Verwerfung gestempelt haben.¹

Dieser Mann hatte sich unter Cromwell als Prediger der anglikanischen Kirche bemerkbar gemacht und ging nach Spanien, um die Pläne der Katholiken auszuhorchen. Es

¹ Moran. p. 275; Bellesheim II. p. 619.

gelang ihm, in einigen Jesuitenklöstern Aufnahme zu finden, wurde aber bald durchschaut, und mit Schimpf und Schande davon gejagt. Was er nun angeblich auf seinen Reisen gehört und gesehen hatte, verarbeitete er zu einem Lügengewebe von einer grossen Verschwörung. Unter anderm behauptete er: eine geheime Zusammenkunft von Jesuiten habe in London stattgefunden zur Beratung, wie der König ermordet und der protestantischen Kirche der Garaus gemacht werden könne. Was diese Jesuiten durchzusetzen im Stande seien, das ersehe man daraus, dass sie den grossen Brand von London (1666) angestiftet, und während des dabei entstandenen grossen Getümmels 1000 Karat Diamanten auf die Seite geschafft haben. Er, Titus Oates, habe alle diese Pläne bei den Jesuiten gehört oder gelesen, da er, als ihr Briefträger verwendet, ihre Schreiben öffnen konnte. Nach dem Morde des Königs wolle man über alle Protestanten herfallen. Zugleich soll eine französische Armee in Irland eindringen; die neuen Behörden seien schon vom Papste ernannt.¹

Die Wirkung, welche diese lächerliche Erfindung hervorbrachte, ist beispielloos in der Geschichte. Die ganze Masse des Volkes mass der Sache unbedingten Glauben bei. Ja selbst die höheren Klassen: Adel und Geistlichkeit glaubten daran, oder gaben wenigstens vor, daran zu glauben. Das Parlament beantragte einen feierlichen Fast- und Busstag, um den Schutz des Himmels für den König und seine getreuen Untertanen anzuflehen. Titus Oates wurde als Retter des Vaterlandes gepriesen, und mit Ehren und Belohnungen überhäuft.²

Es kommt einem befremdend vor, dass auch nur eine Person zu finden war, die einem solchen Lügengewebe Glauben schenken konnte; aber in Schreckenszeiten ist die Lüge eine Grossmacht.

Beim Ausbruch des Titus Oates-Sturmes war der Herzog von Ormond, einer der grössten Katholikenfeinde, Vizekönig in Irland. Wie aus seinen Privatbriefen hervorgeht, glaubte er keineswegs an die vorgebliche Verschwörung. Gleichwohl verordnete er, dass alle papistischen Titularbischöfe und Würdenträger, alle Jesuiten und andere Regularpriester Irland zu verlassen haben.³

Trotz dieser Vorgänge eilte Erzbischof Plunket im November 1679 nach Dublin, um seinem Verwandten, Patrik Plunket, dem greisen Bischof von Mentsh in der letzten Krankheit beizustehen. Bald nach seiner Ankunft wurde er von einem Agenten Shaftesburys, jenes Dämons unter den Beratern Karl II., aufgespürt und im Schlosse zu Dublin eingekerkert.⁴ Es lag zunächst keine Anklage auf Hochverrat vor, volle sechs Monate war er nur als Bischof und Vollstrecker päpstlicher Jurisdiktion Gefangener.⁵

Endlich aber fanden sich Zeugen, welche am Primas Rache nehmen wollten. Es waren Max Moyer und Duffy, unselige Apostaten des Franziskanerordens, und um das Kleeblatt voll zu machen, gesellte sich ihnen ein wegen seines sittenlosen Wandels suspendierter Weltpriester, namens Murphy, bei. Nach Plunkets eigener Aussage waren dies Leute, an deren Bekehrung er sieben Jahre umsonst gearbeitet hatte.⁶

¹ Weiss, Weltgeschichte X p. 331.

² Weiss, l. c.

³ Moran, p. 277.

⁴ Stimmen aus M.-L. Bd. 25, p. 365; Moran p. 292.

⁵ Stimmen M.-L. l. c., Moran p. 294.

⁶ Moran, Life of Plunket p. 345.

Plunket wurde angeklagt, er wolle einem französischen Angriff den Weg nach Irland bahnen; er habe die Küsten bereist, um die beste Stelle zur Ausschiffung zu ermitteln und in Irland selbst ein Heer von 70,000 Mann geordnet, um damit zu den Franzosen zu stossen, die Protestanten niederzumetzeln und die katholische Religion wieder herzustellen.¹

Shaftesbury war es besonders darum zu tun, den Primas des Hochverrates zu überweisen, und da er hiefür mit solchen Zeugen und vor einem Gerichtshof in Irland (die bisherigen Verhandlungen hatten in Dundalk nördlich von Dublin stattgefunden) keine Aussicht hatte, sorgte er dafür, dass der ehrwürdige Prälat zugleich mit der ganzen Sippe seiner saubern Ankläger nach London geliefert wurde.

«Ich wurde Ende Oktober des letzten Jahres aus Irland nach dieser Stadt (London) gebracht», schrieb Plunket an den Internuntius von Brüssel, «und den Leiden einer überaus strengen Kerkerhaft preisgegeben. Vor 14 Tagen stellte man mich vor Gericht . . . Nach Verlesung der Anklage wurde jedoch der Prozess auf den nächsten Gerichtstermin verschoben, damit ich meine Schutzzeugen von Irland vorladen könne . . . Ich habe acht Zeugen eingeladen, um alles zu widerlegen, was Max Moyer und seine Genossen gegen mich aussagen. Ich werde aber vor Gericht einen schweren Stand haben, denn weder die Geschworenen, noch die Richter kennen meine Verhältnisse, noch jene meiner Ankläger.²

In Rom sah man begreiflicher Weise diesen Vorgängen nicht müssig zu. Papst Innocenz XI. suchte durch diplomatische Einflüsse das teure Leben Plunkets zu retten. Die Gesandten der katholischen Mächte in London sollten durch gemeinsame Vorstellung die Befreiung des Erzbischofs erwirken. Leider erwies sich auch diese letzte Hoffnung, Plunket zu retten, als trügerisch.³

(Schluss folgt.)

Zug.

Paul Diebold, Prof.

Apologetica.

Jungliberale Weltanschauung.

Der 'Eidgenosse' bringt in zwei Nummern *einen kritischen Gang mit der Schweizerischen Kirchenzeitung*. Wir wollen erst abwarten, ob die freisinnige Wochenzeitung auch auf die übrigen von uns gestellten Zentralfragen einzutreten wagt. Die vorliegenden Aeusserungen sind eigentlich in Nr. 4 bereits widerlegt; auf die eine und andere gestellte Frage werden wir gerne — im Zusammenhang — voll und ganz Antwort stehen, falls das Blatt eine ernste Diskussion von Grundfragen des menschlichen Denkens erträgt. Gewisse eben zu zitierende Partien der Nr. 1 scheinen das freilich auszuschliessen.

Blasphemien gegen das hochheilige Altarssakrament. Nr. 7 des 'Eidgenosse' bringt eine *Korrespondenz aus dem Wiggerthal* gegenüber dem vierzigstündigen Gebet in Altshofen. Man fragt mit Recht, wie kann eine Redaktion Ausdrücke der rohesten, protzen- und flegelhaften Gemeinheit gegenüber dem Erhabensten des katholischen Gottesdienstes durchgehen lassen und wie kann sie die Sprache des krassesten stofflichen Materialismus gegenüber dem Allerheiligsten dulden, die selbst jeden Fernestehenden und Andersgläubigen empören muss? Hier passt nur mehr das scharfe Schriftwort von den Hunden und den Schweinen, die sich aus-

¹ Weiss, Weltgeschichte X. p. 346; Moran p. 297, 328 ff.

² Moran p. 301.

³ Bellesheim II. p. 634.

nahmsweise einmal mit den Perlen befassen. Herr Redaktor! Wir können Sie begreifen, wenn Ihnen — von Ihrem Standpunkte aus und unter den Gesichtspunkten der Weltanschauung Ihrer Mitarbeiter ein Katholikenverein ein unverständlich Ding ist. Wir wollen uns nicht einmal ärgern, wenn Sie uns sagen, katholische konfessionelle Vereine sollen unschuldige Vergnügungsanlässe nicht einseitig monopolisieren. Wir bedauern es ferner aufrichtig, wenn eine wohl unüberbrückbare Kluft unsere Weltanschauungen trennt, haben uns aber nichts destoweniger in eine sachliche Diskussion über Prinzipienfragen eingelassen und werden dieselbe zu Ende führen. Was Sie jedoch in Ihrem Blatte in einem geradezu zynischen Ensemble über das Altarssakrament sagen lassen — ist beispiellos. Wollen Sie denn jede Spur zarter religiöser Fühlens, das Ihnen doch auch im Vaterhause und in den jungen Jahren in edler Weise entgegentrat — mit Füßen niederstampfen? —

Das ‚Vaterland‘ bemerkt in Nr. 43 sehr richtig: Wir wollen gerne gewärtigen, ob das ‚Luz. Tagblatt‘, das von uns verlangt, dass wir alles sehen und wissen sollen, was in «Bethlehem» Krummes geht, für diese Abscheulichkeit nun auch ein Wort der Missbilligung finden werde. — Wir wollen nicht unterlassen, die Antwort des ‚Tagblatt‘ in Nr. 44 zu erwähnen: das wegwerfende und würdelose Elaborat im ‚Eidgenosse‘ hätte im Papierkorb plaziert werden sollen.

Einer ganzen Reihe anderer apologetischer Pflichten können wir in dieser Nummer Raum mangels halber nicht nachkommen.

Stimmen aus dem Klerus.

Zur Romwallfahrt gehen uns verschiedene Stimmen zu. Wir teilen einzelne Auszüge und Stimmungsbilder mit, da wir die Spalten der Kirchen-Zeitung stets gerne als freien Sprechsaal ernstern Erörterungen innert der richtigen Grenzen öffnen. Die sehr gut organisierten schweizerischen Pilgerzüge haben sich in vielen Kreisen grosse Beliebtheit und viel Zutrauen erworben. Und das mit Recht! Eine gut organisierte und durchgeführte Romwallfahrt ist in der Tat ein edles und wirkungsvolles Mittel zur Stärkung des Glaubens und der einheitlichen Glaubensfreudigkeit. Die Romfahrt zum Beginne eines neuen Pontifikats bringt überdies ganz eigenartige Gesichtspunkte. Es liegt etwas Schönes und echt Katholisches in dem Drange, den neu erwählten Statthalter Christi bald nach seinem Amtsantritt persönlich zu sehen und ihm als Vater der Christenheit die katholische Huldigung darzubringen. Dabei wird weiterhin betont, dass die modernen Verkehrsmittel auch für diese Zwecke benützt werden sollen, dass durch öftere Romfahrten stets wieder neue Kreise die Gelegenheit erhalten, mit dem hl. Vater persönlich in Beziehung zu treten und aus dem unerschöpflichen Jungbrunnen Roms für religiöses, geschichtliches, ästhetisches Denken, Leben und Fühlen neue Anregungen zu schöpfen, stets wieder aufs neue der Kirche Gnaden und Segen zu empfangen. In diesem Sinne hat sich auch die Kirchenzeitung selbst schon wiederholt und jüngst in einer der letzten Nummern, redaktionell, ebenso in den Kirchenchroniken ausgesprochen.

Wir geben nun heute einer ernstern Stimme Raum, die ebenfalls aus voll katholischen Herzen eine altera pars heraushebt. —

Der Pilgerzug ist freilich eine beschlossene Sache und wir zweifeln nicht, dass derselbe die Zustimmung und eine starke Beteiligung des katholischen Volkes sich erobern wird. Unser Einsender will jedenfalls der Sache nachträglich keine Schwierigkeiten bereiten, immerhin aber einen Gedanken für die Zukunft anregen. Und so geben wir auch dieser Stimme eines im Schweizerlande hochgeschätzten Geistlichen vollen Raum.

Wallfahrt und Wohlfahrt. (Einges.) *Rom ist und bleibt die unvergessliche uns immer wieder anziehende Hauptstadt der Christenheit. Jedes katholische Herz schlägt bei Nennung dieses Namens höher. Es liegt in diesem Begriffe nicht allein hoher künstlerischer Klang, sondern auch ein erhabener, dogmatischer Akzent, ein stetes Echo grossartiger Worte, Taten und Stiftungen unseres Heilandes Jesus Christus.*

Immer wird darum auch Rom Zielpunkt grosser Völkerwanderungen und Völkervallfahrten sein. Das ist unsere innerste Ueberzeugung. Aber gerade deswegen erlauben wir uns zur bevorstehenden Romwallfahrt ein offenes Wort. In einer der letzten Nummern des «Schweizer Katholik» beklagt der Geschäftsführer den Rückgang der Einnahmen für das Werk der inländischen Mission, fordert in gar eindringlichen Worten zu erhöhtem Sammeleifer auf und bringt in Erinnerung, wie die schweizerischen Bischöfe die Sorge für die religiösen Bedürfnisse der Katholiken in der Diaspora für jetzt und für lange Zeit als die wichtigste und segensreichste Aufgabe bezeichnet haben.

Niemand kann die Richtigkeit und Wichtigkeit dieser Ausführungen in Abrede stellen. Aber um so weniger kann man es fassen, dass dann in der gleichen Nummer des genannten Blattes offiziell mitgeteilt werden muss, dass der schweizerische Katholiken-Verein schon dieses Jahr wieder eine «Rompilgerfahrt» beschlossen hat, nachdem seit der letzten ähnlichen Veranstaltung noch nicht drei Jahre verflossen sind.

Warum denn schon wieder eine solche Kundgebung? Den neugewählten Papst hat der Katholiken-Verein seiner Ehrfurcht und kindlichen Ergebenheit schon versichert; der Pilgerzug, welchen die Universität Freiburg veranstaltet, mag mit unsern hochwürdigsten Bischöfen ein Uebriges tun. Dieser Pilgerzug hat seine eigenartige, neue und weittragende Bedeutung. Aber dass nun schon wieder ganze Volksscharen mobil gemacht werden sollen, halte ich nicht für notwendig.

Das Jahr 1904 ist das 50jährige Jubiläum der Dogmatisierung der unbefleckten Empfängnis Mariä; gewiss ein erhebender Fest-Anlass! Aber auch hier möchte ich sagen: Feiern wir diese grosse Erinnerung nicht ebenso segensreich im stillen Heiligtum unserer Kirchen oder an den Gnadenorten Marias, mit denen unser katholisches Schweizerland ja so reich gesegnet ist?

Die Arrangierung so weiter, so umständlicher und kostspieliger Volkswallfahrten sollte nicht Modesache und Geschäft werden. Es liegt darin etwelche Entweihung der Sache selbst. Die Massen-Wallfahrten sollten immer zu den sehr ausserordentlichen Pastoralionsmitteln gehören und haben doch nur selten tief gehende religiöse Erfolge.

Es leitet uns aber noch ein anderer Gedanke. Ziehen wir in Betracht, dass im Frühjahr ja ohne Zweifel auch wieder ein viel hundert Köpfe zählender Pilgerzug nach Lourdes reist und im Herbst sodann ein halbes Tausend Schweizer dem geplanten Zug nach Rom sich anschliessen, so dürfen wir schon sagen, dass eine Viertels-Million Franken damit ins Ausland wandert.

Mit dieser Summe könnten wir aber dem «wichtigsten und segensreichsten Werke» der inländischen Mission eine grossartige Förderung geben, könnten da und dort, wo schreiende Not es verlangt, den Bau einer Kirche ermöglichen, könnten die eine oder andere unserer Wohltätigkeits-Anstalten aus ihrer Finanz-Misère retten, oder auch endlich an die Gründung einer Anstalt für arme Epileptische gehen u. s. w. Das wäre auch ein Jubiläumsandenken zu Ehren der unbefleckten Empfängenen!

Wenn wir dem hl. Vater es auseinandersetzen liessen, wie gerne wir in Massen zu ihm gekommen wären, wie aber die dringend notwendige Sorge um die Förderung unserer religiösen und charitativen Unternehmungen uns zur Pflicht gemacht habe, das Geld hiefür zu verwenden, dann würde er eine Träne der Rührung aus dem Auge wischen und sagen: *Ah! Bravi Svizzera!*

Wir glauben da nach all dem Schönen, was über die ungemessene pastorale Liebe Pius X. weltbekannt geworden ist — keinen Fehlschluss getan zu haben.

Kirchen-Chronik.

Rom. Am 11. Februar wurde eine *Enzyklika* Pius X. publiziert über die Gedenkfeier der *unbefleckten Empfängnis Mariä*. Sie ist datiert vom 2. Februar, dem Fest Mariä Lichtmess. Der Papst verkündet darin ein Jubiläum. Dasselbe gilt für Rom vom ersten Fastensonntag bis zum Fronleichnamsfeste, für die übrigen Bistümer der Welt ist es den Bischöfen frei-

gestellt, entweder zur selben Zeit oder während andern drei von ihnen zu bestimmenden Monaten innerhalb des Jubeljahres den Gläubigen Gelegenheit zur Gewinnung des Jubelablasses zu bieten.

In einem Breve an die *römische Akademie des hl. Thomas von Aquin* spricht der Papst dieser gelehrten Gesellschaft seine Sympathie aus, sowie seine Wertschätzung für die von ihr vertretenen scholastischen Philosophie.

Die *Reformbewegung*, die vom hl. Vater ausgeht, ist noch keineswegs zum Stillstand gekommen, sondern zieht fast täglich weitere Kreise. Nächstens soll die *Kodifikation des kanonischen Rechtes* an Hand genommen werden. Die dafür bereits ernannte Kardinalskommission besteht aus den Kardinälen Rampolla, Vivès y Tuto, Cavagnis, Gennari und Segna, als Sekretär soll Mgr. Gaspari amtieren. Das Dekret, welches die Grundzüge für die Revision und Kodifikation zeichnet, wurde vom Papst selbst ausgearbeitet und wird täglich erwartet.

Die *Finanzreform*, bestehend in Reduktion des Personals und der Gehalte, soll nächstens bei Datarie und Pönitentiarie zur Anwendung kommen; auch die päpstlichen Garden sollen davon berührt werden.

Die *Brevierreform* soll in der Richtung erfolgen, dass in ausgiebigerer Weise als bisher das ganze Psalterium zur Verwendung gelangt und aus den historischen Lektionen manche kritisch nicht haltbare Texte wegfallen.

Die sogen. *päpstliche Familie*, d. h. die Gesamtheit der dem päpstlichen Hofe zugeteilten Prälaten, hat eine starke Verminderung erfahren durch Nichterneuerung mancher bisheriger Kämmerer geistlichen und weltlichen Standes, deren Würde ja mit dem Tode des Papstes, der sie ernannt hat, erlischt.

Sonntag den 14. Februar wurde in Rom durch den Präfekten der Propaganda das neue Gebäude des *maronitischen Kollegiums* eingeweiht.

Schweiz. Die vor Beginn der Fastenzeit veröffentlichten Hirtenschreiben der schweizerischen Bischöfe behandeln folgende Gegenstände: Bischof Leonhard von Basel-Lugano zeigt uns Christus als Zentrum des Lebens, besonders wie er in den hl. Sakramenten sich der Menschheit schenkt. Bischof Augustinus von St. Gallen spricht vom Gewissen, von Gewissenhaftigkeit und Gewissenlosigkeit und gibt Anleitung zur Pflege des Gewissens. Der Bischof von Chur nimmt Anlass von der Jubelfeier der unbefleckten Gottesmutter, um diese wichtige Wahrheit des übernatürlichen Gebietes seinen Diözesanen vorzuführen. Bischof Joseph von Lausanne-Genf greift das Wort des hl. Paulus «*Omnia instaurare in Christo*» auf, wie es der hl. Vater zum Ausgangspunkt seiner ersten Enzyklika gemacht hat. Vom apostolischen Administrator des Tessin, Mgr. Molo, wird der christliche Kampf beleuchtet.

Luzern. Stiftskirche. Der «*Tages-Anzeiger*» rügt die ungebührliche lange Dauer des Hochamtes in der Stiftskirche, auch bei härtester Kälte. Die Folge davon sei, dass gar manche nur eine stille Messe besuchen und dass sehr viele, die gerne predigen und Amt besuchen würden «*wie von einer Panik ergriffen*» wegen der grossen Ausdehnung der Funktionen im Amte die sonst so beliebte Hofkirche «*mit ihrer grandiosen Orgel und ihrem stattlichen Chor*» vor dem Hochamte verlassen oder sie ganz meiden, namentlich solche, «*die nun einmal notgedrungen darauf angewiesen sind, vom Sonntagsgesetze Gebrauch zu machen*», welches das Öffnen der Magazine gestattet. Wir haben keinen Auftrag zu einer offiziellen Antwort. Doch erwidern wir auf die in ihrem Grundton ernst und wohlwollend gehaltene Korrespondenz kurz folgendes:

1. Der Charakter der Stifts- und Hauptkirche bringt es mit sich, dass *im levitierten Hochamt auch an gewöhnlichen Sonntagen* eine feierlichere Entfaltung des Gottesdienstes hinsichtlich Zeremonien, Kirchenmusik, Wechselgesang u. s. f. stattfindet; es ist dies in allen Stifts- und Kathedraalkirchen der Fall und bildet auch einen eigenartigen Vorzug derselben, der da und dort im Volke wie bei Gebildeten sogar geschätzt wird, zumal

ja alles getan wird, um den Gottesdienst in edler und würdiger Weise zu vollziehen und auch die Kräfte hierfür vorhanden sind.

2. Nichtdestoweniger dürfen wir den Einsender versichern dass man in zuständigen Kreisen *voll bereit* ist, das Mögliche zu tun, um dem geäusserten Wunsche bezüglich des ganzen Gottesdienstes entgegenzukommen. Es mag ja die Einsendung zur Anregung werden, nach früher bereits geschehenen diesbezüglichen Schritten noch weiteres zu versuchen. Diese Rücksichtnahme hinsichtlich Länge des Gottesdienstes liegt auch voll und ganz im Geiste der Diözesanstatuten, wenn anders die dort gegebenen liturgischen Vorschriften durchgeführt werden.

3. Was die gerügte Absperrung des Chores durch Eisengitter und Kreuzaltar betrifft, — die Blumenstöcke und Zierarten, auf welche der Einsender zu sprechen kommt, werden seit längerer Zeit jeweilen im Hauptgottesdienste entfernt —, hat nach unserer *persönlichen Ansicht* der Einsender nicht so ganz unrecht. Jedenfalls wäre die volle Oeffnung des herrlichen Chores durch Wegschaffung des Kreuzaltars bei dreifacher Portalöffnung des kunstvollen Gitters von pastoralen und künstlerischen Gesichtspunkten aus wenigstens eines eingehenden Vorstudiums und praktischer Untersuchung wert. Ueber diese Neuerung selbst kann man ja *sehr verschiedener Ansicht* sein — die Sache ist eben nicht so einfach wie sie scheint. — Davon aber sind wir überzeugt, dass in *gottesdienstlichen Verhältnissen* «*Nichtbeachtung von Beschwerden eines grossen Teils des Publikums*» gewiss jedermann *ganz ferne* liegt. Dies zur vorläufigen Orientierung, die wir als eine gewisse redaktionelle Pflicht erachteten. — Sicherlich sind und waren *Propst, Pfarramt und Stiftskapitel* stets bereit, auch an der Stiftskirche den Bedürfnissen und den gerechten Wünschen der Pfarrei voll und freudig entgegenzukommen. Der feierliche Gottesdienst unter Mitwirkung des Seminars und zahlreicher musikalischer Kräfte an einer Kathedraalkirche will nicht eine Oase für sich sein, sondern zugleich eine verdoppelte Einladung bedeuten, dem Herrn im vollsten und schönsten Sinne die Ehre zu geben — wie denn auch — namentlich an Festtagen — diese Einladung von der Bevölkerung in weitgehendem Masse verstanden wird.

Nidwalden. Aus Anlass der in Aussicht genommenen Restauration der St. Jakobskapelle in Ennetmoos bei Stans sind durch die HH. Dr. Robert Durrer und Architekt Hanauer in derselben interessante Freskengemälde, anscheinend aus dem 14. Jahrhundert, entdeckt worden. Die weitere Ablösung der Tünche wird wohl vollständigeren Aufschluss bringen.

Frankreich. Der Senat beschäftigt sich mit der Beratung des neuen Unterrichtsgesetzes, das an Stelle der *Lex Falloux* treten soll. Die Unterrichtsfreiheit ist mit Annahme des ersten Artikels beseitigt.

— Bei der gewaltsamen Besitznahme des Hauses der Schulbrüder von Ploërmel in der Bretagne kam es zu heftigen Szenen zwischen der Bevölkerung und dem zahlreich aufgebotenen Militär. Die Brüder hatten zwar das Haus schon verlassen, dasselbe war aber verschlossen und von den Freunden der Brüder verbarrikadiert. Mehrere Offiziere nahmen ihren Abschied, weil sie zu diesem Dienste sich nicht hergeben wollten. Die Schulbrüder von Ploërmel sind gegründet von dem frommen Johann Baptist de la Mennais, dem ältern Bruder des unglücklichen Philosophen.

Italien. Das Ehescheidungsgesetz, aufs neue in der italienischen Kammer eingebracht, ist am 10. Februar von derselben mit bedeutender Mehrheit verworfen worden. Die freimaurenerische Presse ist darüber sehr ungehalten und verlangt Aufstellung eines vollständigen mauererischen Arbeitsprogrammes.

— Durch den grossen Brand, welcher in der Turiner Staats- und Universitätsbibliothek etwa 3000 Handschriften vernichtete, darunter den ganzen Manuskriptenschatz des alten Klosters Bobbio, sind auch die noch erhaltenen etwa 1000 Handschriften bedeutend geschädigt worden. Die italienische Regierung hat nun den Bibliothekar des Vatikans, P. Ehrle, S. J., nach Turin berufen, um von ihm ein Gutachten zu erhalten,

ob und wie diese beschädigten Stücke wieder hergestellt werden könnten. P. Ehrle hat die Untersuchung an Hand genommen und die Frage bejaht. Eine Anzahl Angestellter werden nun unter Führung des vatikanischen Bibliothekars sich die notwendigen Kenntnisse und technischen Fertigkeiten aneignen, um das Restaurationswerk an Hand zu nehmen.

Deutschland. Dem berühmten neulateinischen Dichter Jakob Balde soll aus Anlass des dreihundertsten Anniversariums seit seinem Geburtstage (4. Januar 1604) in seinem Geburtsorte Ensisheim ein Denkmal erstellt werden.

Oesterreich. In Salzburg tagte am 31. Januar der Universitätsverein unter dem Vorsitz des Kardinalerzbischof Katschthaler. Der Berichterstattung entnehmen wir, dass für das Unternehmen einer katholischen Universität in Salzburg das letzte Jahr rührig gearbeitet worden ist, besonders durch Erweiterung des Kreises von Freunden, die sich darum interessieren. Die zur Stunde verfügbaren Gelder belaufen sich auf etwas mehr als zwei Millionen Franken; zum Beginne fehlt freilich noch viel. Die Schenkungen und Beiträge des letzten Jahres betragen 188,272 Kronen. Der Verein sammelt auch Münzen, Bücher, Mineralien; im letzten Jahre ist auch ein sehr reichhaltiges, vorzüglich geordnetes Herbarium demselben zum Geschenk gemacht worden. Grosse Freude erregte die Anwesenheit und die aufmunternden Worte von zwei katholischen Führern aus Bayern, des Domdekans Dr. Schädel in Bamberg, und des Landtagspräsidenten Dr. Orterer. Kardinal Katschthaler stellte das Unternehmen unter den besondern Schutz der unbefleckt empfangenen Gottesmutter, deren treue Verehrung ein besonderer Ruhmestitel und eine kräftige Stütze der alten Salzburger Lehranstalt war.

— Die «Los von Rom-Bewegung» in Böhmen hat trotz der gewaltigen von Deutschland und der Schweiz aus dafür aufgewandten Mittel ihren Höhepunkt überschritten, wenn sie auch noch keineswegs zum Stillstehen gekommen ist. Es sind eine ganze Reihe von Kirchen gebaut worden, allein es fehlt an Kirchenbesuchern. Manchen der Abgefallenen ist es ja überhaupt nicht um ein religiöses Bekenntnis zu tun, deswegen üben die Akkommodationsversuche; die Anbringung von Muttergottesbildern in den protestantischen Kirchen, die Vornahme katholischer Begräbniszeremonien und ähnliches, wenig Anziehungskraft aus. Auch schadeten manche der aus Deutschland gekommenen protestantischen Vikare durch ihr taktloses Auftreten, sowie durch ihre Teilnahme an der ganz nationaltschechischen Husfeier. Auf der andern Seite haben die Katholiken sich etwas aufgerafft: eine Reihe von Kirchenbauten in den bedrohten Bezirken sind angefangen oder doch beschlossen; der energische Hirtenbrief der böhmischen Bischöfe macht Eindruck; die Zahl der deutschen Priesteramtskandidaten in den böhmischen Seminarien hat sich gemehrt; durch den Verein für Rechtsschutz wird der Verunglimpfung des katholischen Klerus wirksam gesteuert; die Massenverbreitung guter Broschüren und religiöser Zeitschriften hat begonnen, es ist zu hoffen, dass eine einflussreichere katholische Tagespresse bald allen diesen Bemühungen zur Seite tritt.

Oesterreich. Die christlich-soziale Bewegung macht auch ausserhalb Wiens erfreuliche Fortschritte. So hat dieselbe jüngst in Vorarlberg den industriellen Ort Dornbirn erobert.

Kirchliche Ernennungen.

Zum Pfarrer von Brülisau wählte am 21. Februar die dortige Kirchgemeinde den hochw. Hrn. Kurat Karl Knuser in Eggerstanden.

Totentafel.

Am ersten Fastensonntag starb in Wyl, Kt. St. Gallen, P. Ignatius Ammann, O. Cap. Ermatingen, Kt. Thurgau, ist die Heimat des selig Dahingeschiedenen. Das Licht der Welt hatte er erblickt den 10. Juni 1829, gehörte dem Kapuzinerorden an seit dem 24. April 1851. Als vorzüglicher Prediger wirkte er in Dornach, Arth, Sarnen, Schwyz, Stans, Altorf,

Rapperswyl und Appenzell. Der Klosterfamilie in Wyl gehörte er an von 1880 bis 1886 und von 1890 bis zu seinem seligen Sterben. Das Vertrauen seiner Obern machte den eifrigen und tüchtigen P. Ignatius 1872 zum Guardian von Sarnen, doch ein schmerzliches Gehörleiden veranlasste ihn, das Amt eines Vorgesetzten nach 3 Jahren abzugehen. Von da an lebte er mehr für sich, predigte mit grosser Bereitwilligkeit bis in sein hohes Alter. Seine reichen Kenntnisse und seine schöne Handschrift verwertete er jahrzehntelang als Bibliothekar verschiedener Klöster. Geistig und körperlich frisch beging P. Ignatius 1902 sein 50jähriges Priesterjubiläum.

R. I. P.

Wer verhilft der ärmsten und verlassensten Missionsstation im Kanton Zürich (Dübendorf bei Zürich) zur würdigen Ausstattung ihres mehr als ärmlichen Gottesdienstlokals, zu einfachen, wenn auch ältern Kreuzwegbildern oder Stationstafeln und gibt ihr an, wo eine einfache Christenlehre erhaltlich wäre?

Gefällige Auskunft zu richten an den dortigen

Missionspriester A. Herger.

Inländische Mission.

(Alte Rechnung.)

a. Ordentliche Beiträge pro 1903:

	Korrigierter Uebertrag laut Nr. 6: *) Fr. 132,623.14
Kt. Bern: Laufen 167.25, Moutier 30	„ 197.25
Kt. Luzern: Neudorf, Nachtrag	„ 22.—
Kt. Solothurn: Gretzenbach	„ 120.—
Kt. Zug: Stadt Zug, Nachtrag	„ 10.—
	Fr. 132,972.39

b. Ausserordentliche Beiträge pro 1903.

	Uebertrag laut Nr. 6: Fr. 90,100.—
Legat aus Basel von sel. Witwe Magdalena Suter-Fehr	„ 300.—
	Fr. 90,400.—

*) Ein Beitrag von Fr. 520 ward doppelt berechnet: Kchtg. (1903) Nr. 14 und (1904) Nr. 2.

Nota. Leider steht uns über den Betrag und die Einzahlung der französischen Beiträge-Sammlung weder eine Nachricht, geschweige eine Rechnung zu Gebote. Deshalb ist auch noch kein Rechnungsabschluss möglich.

(Neue Rechnung)

a) Ordentliche Beiträge pro 1904.

	Uebertrag laut Nr. 6: Fr. 786.—
Kt. Aargau: Sins, Ungenannt durch P. S.	„ 10.—
Kt. St. Gallen: Benken, erste Rata	„ 140.—
Kt. Luzern: Landwirt im Kt. Luzern, durch P. S.	„ 50.—
Stadt Luzern, N. H.	„ 20.—
	Fr. 1006.—

b. Ausserordentliche Beiträge pro 1904:

	Uebertrag laut Nr. 6: Fr. 13,000.—
Von einem Geistlichen des Bistums St. Gallen, Nutzungsniessung vorbehalten	„ 1100.—
	Fr. 14,100.—

Luzern, den 23. Febr. 1904.

Der Kassier: J. Duret, Propst.

Kirchenamtlicher Anzeiger für die Diözese Basel.

Von verschiedener Seite wurde in letzter Zeit angefragt, was von der Wasserweihe vom Charsamstag und der Vigil vor Pfingsten zu halten sei bezüglich desjenigen Wassers, welches die Gläubigen in ihren eigenen Gefässen etc. zur Weihe bringen und um den Taufstein herum aufstellen? Wir sind in der Lage, auf ein diesbezügliches Dekret der Ritenkongregation aufmerksam machen zu müssen, welche auf eine gestellte Anfrage antwortete:

«*Dubium*: Sabbato Sancto, nec non Sabbato in Vigilia Pentecostes, in benedictione Fontis plerumque, si non semper,

Verlag von Herder in Freiburg.

Unsere Schwächen.

Blaudereien von P. Sebastian von Der O. S. B. 3. und 4. unveränderte Auflage. 120 (VI u. 240) Geb. in Leinwand mit Farbenprägung Nr. 2.

„Auf diese „unsere Schwächen“, an denen unser Alltagsleben krank, als da sind: Ungebuld, Empfindlichkeit, Indiscretion, Zerstretheit, Eitelkeit u. a., macht uns P. von Der in liebeswürdiger Weise aufmerksam, indem er zugleich mit kundigem Fingerzeige die Heilmittel angibt, durch die wir uns von jenen befreien können.“ (Märkisches Kirchenblatt, Berlin.)

Lesungen

für die gebildete Welt.

Christliche Lebens-

philosophie.

Gedanken über religiöse Wahrheiten. Weiteren Kreisen dargeboten von Hermann Peisch S. J. 8. Auflage. 120. XVI u. 608) Nr. 3. 50; geb. in Halbleinwand Nr. 4. 70.

Wirkt in edelster Sprache eine Fülle von Gedanken über die erhabensten religiösen Wahrheiten, die, mit philosophischer Schärfe und heiliger Begeisterung in packender Kürze dargelegt, Verstand und Herz des Lesers gleichmäßig fassen und die weite Verbreitung des Buches wohl erklärlich machen.“ (Weiß, Werker, Wilmst.)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Lebensweisheit in der Talsche.

Von Fr. Albert Maria Weiss O. Fr. 9. Auflage. 120 (XVIII u. 504) Nr. 3. —; geb. in Leinwand Nr. 4. —; in Liebhaber-Halbfranzband Nr. 5. 80.

„Allen die wahrhaft vernunftig und weise leben wollen, sei dieses Buch voll goldener Lebensregeln als bester Wegweiser wärmstens empfohlen.“ (Anz. f. d. kath. Geistl., Breslau.)

„Ein kräftig sprudelnder Born immer neuer Anregung zur Selbsttätigkeit des Geistes und zur Beobachtung eines wahrhaft christlich-Lebenswandels.“ (Deutsche Reichszeitung, Bonn.)

Ein würdiges Seitenstück zur Lebensweisheit“ ist:

Die Kunst zu leben.

Von Fr. Albert Maria Weiss O. Fr. 3. und 4. Auflage. 120 (XVI u. 542) Nr. 3. —; geb. in Leinwand Nr. 4. —; in Liebhaber-Halbfranzband Nr. 5. 80.

„Es ist kein Fittlergold und sind keine Glasperlen, sondern echte Goldfäden und Edelsteine voll Wahrheit und Weisheit, die da geboten werden. Ein Gedankenreichtum ist in diesem Büchlein verborgen, wie nur in wenigen andern.“ (Landbote von Boralberg, Bregenz.)

Anstalt für kirchl. Kunst Fräfel & Co., St. Gallen

empfehlen sich zur prompten Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten Paramenten sowie aller zum Gottesdienste erforderlichen Artikel, wie Metallgeräte o. Statuen o. Teppichen etc. zu anerkannt billigsten Preisen Ausführliche Kataloge und Ansichtsendungen zu Diensten

Bei Bedarf einer Uhr

wenden Sie sich an das altbekannte Uhrengeschäft von

Gebr. Häfliger

Nachfolger W. Häfliger LUZERN + 8 Kornmarkt 8 + LUZERN

Beste und billigste Bezugsquelle für Uhren aller Art.

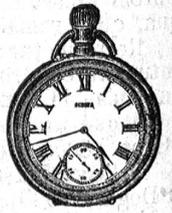
Verlangen Sie illustrierten Katalog gratis und franko.

Auswahlsendungen prompt. Reelle Garantie.

Verlobungsringe, massiv 18 kar. Gold. Gravur gratis.

Geschäftsgründung 1810

TELEPHON.



VITRAUX D'ART POUR EGLISES

Kirchen-Glasmalerei und Mosaiken

RICHARD ARTHUR NÜSCHELER

Peintre-Verrier et Architecte d'art.

M. D. J. HORS-CONCOURS

EXPOSITION DE L'HABITATION PARIS 1903

55 Boulevard du Montparnasse PARIS.



Künstliche Kirchen-Dekorationen

ALTAR-BOUQUETS

hochfeine ganz neue Ausführungen in Metall und andern Stoffen.

Muster, Photographien und Referenzen stehen zur Verfügung.

Rosa Bannwart, Gibraltarstrasse 9, Luzern.

Gebrüder Gränicher, Luzern

Besteingerichtetes Massgeschäft und Herrenkleiderfabrik

Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletots, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafrocke von Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.
Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst.

Kirchenparamente u. Vereinsfahnen

in eigenen Ateliers solid und kunstgerecht hergestellt, sowie kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Weihnachtsgruppen, Christuskörper in Gusseisen Kirchenteppiche, Kirchenblumen ganze oder teilweise Aufrüstungen für Mai-Altäre etc. liefern prompt und zu anerkannt bescheidenen Preisen

Kurer & Cie. in Wyl, Kt. St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg) Neue Collectionen in Paramenten, Spitzen, Blumen und Kirchenteppichen. Paramentstoffe, Garnituren und Paramente in Crefoleer Manier gewoben. Offerten, Kataloge und Ansichtsendungen stehen zu Diensten.

In unserem Verlage ist erschienen:

Broschüren-Sammlung der „Schweiz. Kirchenzeitung“ No. 3:

Eine Weile

Nachdenkens über die Seele.

Homiletisch-Philosophische Betrachtungen für gebildete Christen von

A. Meyenberg, Professor der Theologie und Canonicus in Luzern.

Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

Zur Orientierung über die Ereignisse im japanisch-russischen Krieg empfehlen wir

Neueste Tageskarte von Ostasien Fr. 1.35.

Räber & Cie., Luzern.

Gläserne Messkännchen

mit und ohne Platten liefert Anton Achermann, Stilttsakristan Luzern.

Kath. Kasino Zürich III.

Mittagessen:

à 60, 80, 1. —, 1. 50, 2. 50.

Nachessen:

à 50, 80, 1. —, 1. 50, 2. 50.

Münchner Bier
Mit gelegentlicher Empfehlung A. Marty-Bruppacher.

Mess- und Tisch-Weine.

Unterzeichnete haben noch eine Partie ihrer Weinernten

Bordeaux u. Macon, roten u. weissen

der Jahrgänge 1901-1898, zum Preise von Fr. —. 55, —. 60, —. 80 und 1. 20 per Liter, franko Fracht und Zoll, in Fässern von 225 und 110 Litern, zu verkaufen.

E. u. J. Sallet, Propriétaires, Bouscat (Médoc-France)

Kirchentepiche

in grösster Auswahl bei Oscar Schüpfer, Weinmarkt, Luzern.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Adlerpfeifen „Berghaus“

sind u. bleiben die besten Gesundheitspfeifen. Weltberühmt. D. R. G. M. u. P. Preisgekrönt.

Aerztlich empfohlen.

Vorteile: Preis: Biogsame Aluminiumschläuche, Abgüsse mit Scheidewand für Rauch und Sotter, Köpfe mit absonderlichem Siebbehälter. Weite Bohrung. Tadellos. Art. Lange von Fr. 3. 75 an. Kurze Fr. 2. 80. Grüne Jagdpfeifen Fr. 3. — u. s. w.

Illustrierte Preisliste mit vielen Zeugnissen umsonst und portofrei.

EUGEN KRUMME & Cie.,

Adlerpfeifenfabrik, Gummersbach (Rheinland) 21. Postkarte kostet 10 Cts. Porto.

Heiliggrabkugeln

farbige, 11 und 15 cm. Durchmesser, liefert

Anton Achermann, Stilttsakristan, Luzern.